

Zeitschriftenschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **16 (1929)**

Heft 8

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gaben können diese oft gewünschte Eigenschaft erzeugen. 4. Frost und hohe Wärmegrade sind ohne nennenswerten Einfluss auf die Erhärtung des Betons, wenn ihm das zur Erhärtung nötige Wasser erhalten wird.

Es ist also von grossem Gewinn für die Betontechnik, wenn ein Mittel vorhanden ist, das dem frisch erstellten Beton das Anmachewasser erhält. Der Verfasser findet es in der Kautschuk-Asphaltmasse «Cebet» der chemischen Grosswerkerei A. G. Hannover, welche die Schalung am Wasserentzug hindert, das Verdunsten des Anmachewassers an der Oberfläche verunmöglicht und damit den Beton um 20—25 % härter werden lässt, ihn gleichzeitig raumbeständig, wasserdicht, gas- und säurefest und damit unangreifbar gegen den «Zementbazillus» und die Chlorlauge des Steinholzes werden lässt.

Bedenken wird zuerst die schwarze Farbe des Mittels erregen, auch wenn durch wetterfeste «Cebag»-Anstrichmittel derselben Firma jeder beliebige Farbton aufgebracht werden kann.

Spezialanstriche stehen bereit für die Dichtung von Betonbehältern für Nahrungs- und Genussmittel, Spiritus, Petrol, Benzin etc., andere für die Haltbarmachung der Verbindung von Beton und Eiseneinlagen.

Die klare Broschüre ist ein wichtiger Beitrag des Chemikers zur Arbeit des Betontechnikers. Sie wird in weiten Kreisen Aufmerksamkeit finden. Die bescheidene Anfrage an den Verfasser, ob er mit der Erstellerin der angepriesenen Mittel sich in geschäftlicher Verbindung befinde, ist leider ohne Antwort geblieben. H. N.

Beton im Strassenbau

Von *Rob. Otzen*, Geh. Regierungsrat und Prof. an der technischen Hochschule Hannover. 96 Seiten. Preis M. 4.50. 1928.

Der Zementverlag G. m. b. H. Charlottenburg gibt die obige Schrift heraus. Dieselbe soll einen Auszug bieten aus der Fülle des Materials, das das technische Schrifttum und die Forschungsarbeiten der Strassenbaufor-

schungsstelle Hannover der letzten zwei Jahre lieferten. In der Tat werden in gedrängter Kürze die interessantesten und wertvollsten Aufschlüsse, die die Ergebnisse intensivster Forschung sind, in produktive Form geleitet. Währenddem früher der Beton im allgemeinen als eine Zusammenfügung von Kies, Sand, Zement und Wasser angesehen wurde und man das Mineralgerüst als weniger wichtig für den Aufbau des Betons ansah, so muss nun beim Auftreten der Betonstrassen, bei Erstellung derselben dem Gesteinsaufbau mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, da die Qualität des Betons, dem eigentlichen Verkehrsträger, die besten Eigenschaften erfordert. Die Schrift zerfällt in vier Kategorien, welche Aufschluss geben: über das Vorkommen der Steinkornmenge, deren natürlichen oder künstlichen Ursprung; ferner das Korngemenge, das natürliche Anfallgut und seine Analysen. Im weiteren eine Kritik der Theorie synthetischer Zusammensetzung und die Forderungen der Praxis. Schliesslich ein praktisches Beispiel einer Voruntersuchung des Zuschlages für den Bau einer Betonstrasse, die günstigste Kornzusammensetzung und Druck- und Zugfestigkeiten, nebst Prüfungsbestimmung. Der Anhang enthält Merkblätter für den Betonstrassenbau. Die Schrift ist zudem reichlich mit Kurven und Tabellen versehen, welche das Verständnis des Textes erleichtern.

Für Anhänger des Betonstrassenbaues wird diese äusserst sorgfältig abgefasste Schrift ein wertvoller Ratgeber bilden.

Schweizerisches Bauadressbuch 1929

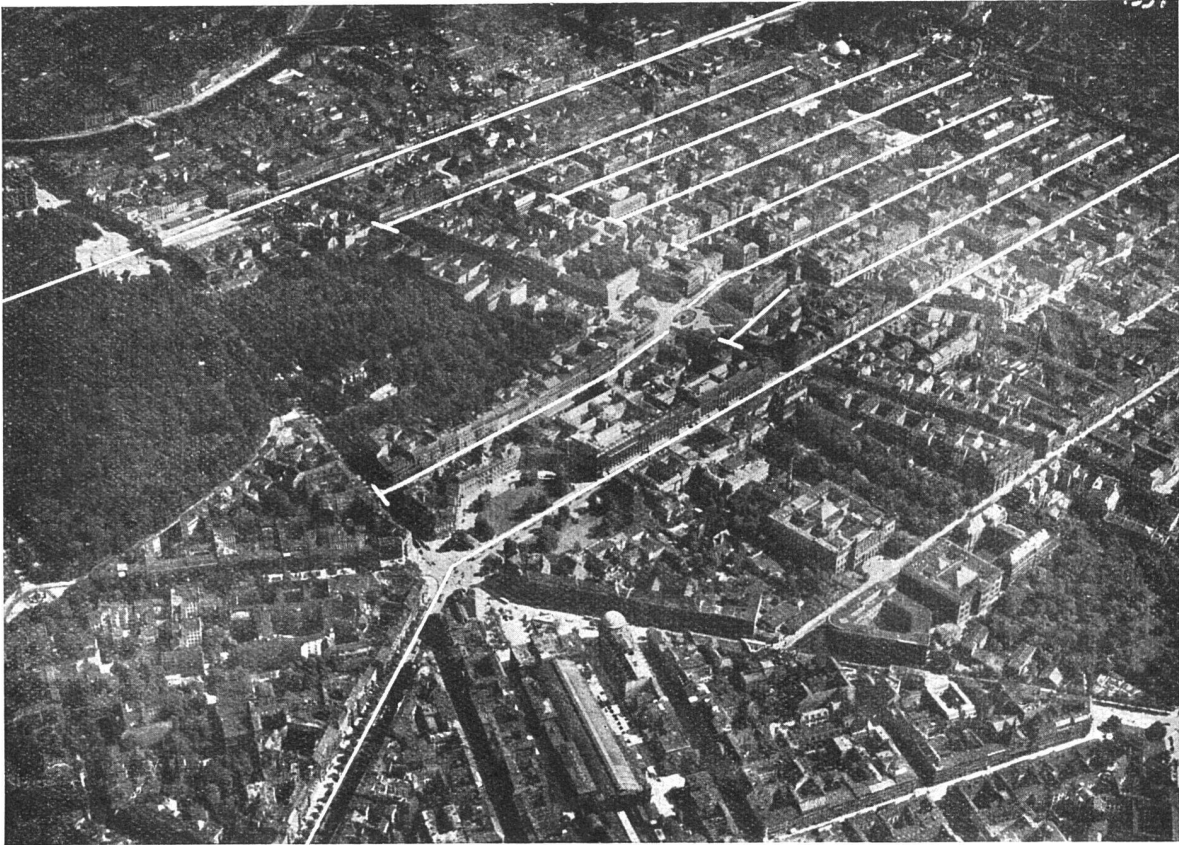
Verlag Rudolf Mosse, Zürich. Das Schweizerische Bauadressbuch ist in gewohntem Gewande wieder und zwar zum 17. mal erschienen. Er enthält ein nach Kantonen und Ortschaften geordnetes Verzeichnis sämtlicher schweizerischer Baufirmen, sowie ein Verzeichnis derselben Firmen, nach Branchen und innerhalb der Branchen wiederum nach Kantonen und Ortschaften geordnet.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Das neue Frankfurt. Nummer 6 des Neuen Frankfurt ist der «Schweiz» gewidmet; Dr. Sigfried Giedion-Zürich, der Sekretär der internationalen Architektur-Kongresse, hat dazu die Vorlagen beschafft.

Er knüpft an die «konstruktive Vergangenheit des Landes» an, erinnert an einen ihm besonders wichtigen Fall der Anwendung des Hennebique-Systems, charakterisiert die Pilzdecke, von der er ganz richtig, wenn auch nicht schön, sagt: «sie verlangt, um sie konstruktiv ganz auszunützen, nach zurückgesetzten Pfeilern», und bezeichnet dann die Architekten als verständnislos und hilflos, wenn sie die Anlage der Pfeiler hinter der Fassade, diese Kon-

sequenz der Konstruktion, umgehen, um ihren Bauherren wirklich brauchbare Räume liefern zu können. Er jammert, dass die Behörden (weshalb gerade die Behörden?) für eine «fortschrittliche Planung» nicht zu haben sind, und macht sich darüber lustig, dass man von einem Hochschullehrer «Lebenserfahrung» verlangt. Er gibt nun freilich zu, dass wir heute weniger «manifesthafte Aeusserungen» brauchen als gewissenhafte Durchdringung des Details; und da sind wir durchaus auf seiner Seite. Als Versuch in dieser Richtung stellt er die auf S. 110 dieses Heftes besprochene «Zürcher Werkbundsiedlung» hin, vielleicht etwas verfrüht, da die Häuser ja erst noch ge-



Fliegeraufnahme des Viertels Wilhelmstrasse / Zwischen «Linden» und Leipziger Strasse laufen sich 6 Strassen tot (Reichsamt für Landesaufnahme) / Aus der Zeitschrift «Das Neue Berlin», Heft 7, Juli 1929

baut werden sollen. Die Besprechung von drei Wettbewerbsarbeiten beschliesst diese eigentümliche Berichterstattung über die «architektonischen Entwicklungsmöglichkeiten» unseres Landes. B.

●
Das Neue Berlin, ebenfalls eine natürliche Tochter des «Neuen Frankfurt», erscheint als Monatsschrift und trägt den Untertitel «Monatsschrift für Probleme der Großstadt».

Als Herausgeber zeichnet Dr. Martin Wagner, der Stadtbaumeister von Berlin, als Schriftleiter Dr. Adolf Behne. Verlegt wird die Zeitschrift bei der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H., Berlin. Der Preis beträgt vierteljährlich 4 M., das Einzelheft kostet 1.50 M.

Das heute vorliegende Juliheft behandelt u. a. die Frage, ob die Gärten der Ministerien an der Wilhelmstrasse dem Durchgangsverkehr geopfert werden dürfen, wirft ein Streiflicht auf den Kampf um die Erhaltung der Spittelkolonnaden und gibt eine ausführliche Darstellung des Projektes Marcel Bruns für die Lösung der Verkehrsschwierigkeiten am Potsdamerplatz.

Es ist fraglos, dass die Berliner Bau- und Verkehrsfragen schon infolge ihrer Grösse weit über den Rahmen von

Lokalfragen hinausragen und dass darum diese Zeitschrift allein durch das von ihr behandelte, sozusagen unerschöpfliche Thema von allgemeinstem Interesse ist.

●
The Architectural Record, New York, veröffentlicht in seiner Juli-Nummer eine umfangreiche, in künstlerischer wie konstruktiver Hinsicht gleich interessante Arbeit des Wright-Schülers Albert Chase McArthur, das Arizona-Biltmore Hotel in Phoenix, Arizona. Das Hotel steht auf einer fast baumlosen Hochterrasse mit weitem Ausblick, ein viergeschossiger Bau mit niedrigeren Anbauten und lose verbunden mit anderthalb Dutzend Fünfstücker-Appartements, die als freistehende Bungalows entwickelt sind, das lose Gefüge der Baumassen lässig zusammengehalten durch einen sechseckigen Hof. Der Bau, an dessen konstruktiver Durchführung Wright selbst mitgearbeitet hat, besteht — aussen wie innen — aus Hohlblöcken eines einzigen Formats. Alle Masse des Baues richten sich nach diesem Formate. Die Beleuchtung ist in die Wände und Decken eingebaut. Die gesamte Einrichtung ist von Albert Chase und seinem Bruder Warem McArthur durchgeführt. B.